Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 222 (1943)

Artikel: Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Schweiz im Jahre 1941/42

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-375166

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Schweiz im Jahre 1941/42.

Das abgelaufene Jahr brachte eine erhebliche Erweiterung des Kriegsbereiches. Zunächst geriet im Frühjahr 1941 der Balfan in den Strudel des Krieges und in politische und wirtschaftliche Abhängigkeit von den Achsenmächten, im Juni nahm der deutschrussische Krieg seinen Ansang, der trotz großen Ansangserfolgen der deutschen Truppen doch der Achse weder die erhoffte Erweiterung der Nahrungsbasis, noch das kaufasische SI brachte und sie im Binter 1941/42 vielmehr vor unerwartet große Schwierigkeiten stellte, die ihre Nückwirtungen auch auf das ganze mittelzeuropäische Birtschaftsleben hatten. Mit der Kriegszeröffnung Japans gegen Großbritannien und die Berzeinigten Staaten von Amerika, die anschließend auch in Kriegszustand mit Deutschland und Italien gerieten, war der Krieg zum Beltbrand geworden, von dem zurzeit nur noch eine nicht zu große Minderheit von Staaten verschont geblieben sind. Durch das rasche Borzücken der Japaner in den malausischen Ländern gingen wertvollste Produktionsgebiete sür die Bersorgung Europas verloren und andere wichtige Gebiete, wie Australien und Indien rückten gefährlich nahe in die Feuerzone. Auch heute noch geht das Bert der Bernichtung großer Berte aller Art durch den allerorten mit Berzbissenden geführten Krieg fort, werden die Nahrungszund Nohstossperiorgung, sowie die Transportmöglichsteiten immer prekärer, zum Schaben nicht nur der triegsührenden Mächte, sondern aller Bölter.

Es liegt aus der Hand, das alle diese Ereignisse die

Es liegt auf der Hand, daß alle diese Ereignisse die wirtschaftliche Lage der Schweiz, die schon in den ersten beiden Kriegsjahren in steigendem Maße erschwert wurde, sich neuerdings ernster gestaltete und die Berforgungs, und Exportmöglichkeiten unseres Landes eine starte Behinderung ersuhren. Dazu kam, daß die Borräte, dank denen der Gang der schweizerischen Birtschaft in den ersten Kriegsjahren sich noch erstaunlich gut anließ, allmählich doch knapper wurden und die Rohstossbeschaffung immer mehr zu einer Ersassossfischschaffung wurde. Daß diese Entwicklung mit einer ständig zunehmenden Berteuerung aller Roh, und Hilfsstoffe, soweit sie überhaupt zu beschäftigungsmöglichsteiten und Aufträgen sehlte es weder in Industrie noch Gewerbe, von einzelnen Branchen abgesehen, die von Natur aus kriegsempfindlich sind. Die Frühjahrsmustermesse 1942 in Basel ließ aber auch erkennen, daß der schwierische Ersindungs, und Geschäftsgeist sich durch die Schwierigkeiten der heutigen Lage nicht bedrücken ließ, sondern im Gegenteil ihrer Herr zu werden sucht und sich mit Ersolg bemüht, überall wieder einen Aussweg zu sinden.

Auch im Seftor der Ernährung ist dieser Beist lebendig am Werf gewesen und hat eine große Zahl neuer Produkte auf den Markt gebracht, die alle mithelsen, mit den zur Verfügung stehenden Vorräten an eigenen und fremden Erzeugnissen möglichst viel Nahrung zu vermitteln. Daß der schon im letzten Vericht erwähnte Plan Bahlen für den Mehrandau bei der steigenden Abschnürung der Schweiz von überseeischen Zu-

fuhren, vorab von Getreibe, an Aftualität gewaltig gewonnen hat, liegt auf der Hand. Tatsäcklich konnten denn auch die vorgesehenen Etappen der Berwirklichung des schweizerischen Andauwerkes dis jetzt innegehalten werden. So ist die gesamte Andaussäcke dei den Kartoffeln, unserem wichtigsten einheimischen Bolksnahrungsmittel von 45 819 Heftaren vor dem Krieg auf 74 000 Heftaren im Jahre 1942 und die Gemüsesläche von 8171 Heftaren auf 20 256 Heftaren ausgedehnt worden. Insgesamt gelangten in der 4. Mehrandauschappe (Herbst 1941 / Frühjahr 1942) 310 000 Heftaren unter den Pflug, was einer Bermehrung um 126 000 Heftaren seit Kriegsbeginn entspricht. Für die nächste Periode (1942/43) ist eine weitere Bermehrung um 100 000 Heftaren vorgesehen, die zu einem wesentlichen Teil durch Meliorationen, Nodungen und Heranziehung von Alpweidenslächen bestritten werden soll. Leider verhinderte die ungünstige Bitterung im letzen Jahr einen dem Mehrandau entsprechenden Mehrertrag, doch konnte die Ernährung unseres Bolkes bislang stets noch sogssichert werden, daß ein nennenswerter Mangel nicht eintrat. Es war aber nötig, die Anstrengungen zur Erreichung eines beträchtlichen Mehrandaues auf alle Schichten der Bevölkerung auszudehnen, weil den Bauern neben dem auch ihnen obliegenden Militärzdienst nicht Unmögliches zugemutet werden darf und sie bereits eine große Mehrardeit bewälfigt haben. So sind denn in Befolgung der ausgegebenen Beisungen die Kadrif, und Bertmannschaften dabinter gegangen, mit Unterstützung ihrer Arbeitgeber das zu ihrer Berjorgung Ersoverliche durch Pflanzarbeit beizutragen.

Erforderliche durch Pflanzarbeit beizutragen. Die Landwirtschaft hatte wie bereits bemerkt, teilweise unter einer ungünstigen Bitterung zu leiden. Zwar konnte die Heuernte meift unter guten Bedingungen eingebracht werden und befriedigte das Emd im allgemeinen. Beim Getreidebau konnte leider der Mehrandau von 18 100 Heftaren gegenüber dem Vorjahr nicht den erwarteten Mehrertrag bringen und auch die Kartoffeln gerieten nicht sonderlich, doch wurden immerbin fast 100 000 Bagen geerntet, womit auch dem gesteigerten Bedarf der Kriegszeit begegnet werden konnte. Beim Obst war die Ernte sehr ungleich, gute Erträge in der Ostschweiz, fast nichts dagegen in der Bestschweiz. Dafür entschädigte dort eine sowohl quantitativ wie qualitativ vorzügliche Beinernte. Sanz schlecht war der Honigertrag. Die Eierablieferungen gingen wegen Verminderung der Hühnerbestände infolge Futter mittelmangel wesentlich zurück. Die Nachfrage auf den Ruchtviehmärkten war rege und die Preise wesentlich höhere als im Vorjahr. Das Schlachtviehangebot erfuhr wegen der bereits früher vorgenommenen Reduftion der Bestände eine Verknappung, was zu neuen Preissteigerungen und schließlich zur Fleischrationierung führte. Die Milchablieferungen verzeichneten infolge des fleinen Biehbestandes ebenfalls einen Rückgang. Ab 1. No-vember 1941 ist denn auch der Produzentenmilchpreis um 2 Rappen pro Kilo heraufgesetzt worden. Wegen Umstellung von Käsereien auf Butterbetrieb und Verfürzung der Käseerzeugung mußte ab 1. September

n

nfi

11

0000

b

defi

a

t b b 3 至

afe

g

1941 auch der Käfe in die Nationierung einbezogen werden.

n

g

n

fe

t

n

0

n

n

g

n

e

D

t

r

e

n

e

e

g

t,
1.

n

r

ie

13

n

n

te

r

it

n

r,

n

ch

r

er 3,

0.

m

04

is

Die Bautätigkeit war im Jahre 1941 befriedigend, doch hat der Wohnungsbau wegen der Baufofenverteuerung und der Schwierigkeiten der Materialbeschaffung einen Rückgang erfahren. Den Ausgleich brachten vermehrte Tiefbauten, insbesondere militärischen Charafters. Gegen das Frühjahr 1942 machten sich die Schwierigkeiten der Jementbeschaffung in steigendem Maße bemerkkar.

Unter den Industrien hatte die Metall, und Maschinenindustrie 1941 gute Beschäftigung. Das Inland zeigte sich sehr aufnahmefähig. Der Export leidet nicht an Aufträgen, mohl aber an Transport, schwierigkeiten. Der Beschäftigungsgrad der Uhren, in dustrie war zusriedenstellend und die Nachstrage nach Schweizeruhren erfreulich. Bei der Wollindu. ftric find die Schwierigkeiten der Rohstoffbeschaffung ständig gestiegen und gilt das gleiche auch von der Baumwollfabrikation, so daß die Produktion eingeschränft werden mußte. Dagegen wird intensiv an der Einführung von Runst fafern gearbeitet. So. mohl die Seiden stoff weberei wie die Seisten bandindustrie hatten befriedigende Beschäftigung. In der Kunstfeiden in dustrie ist ins folge des Mangels an Naturseide die Erzeugung wesentlich gestiegen. Die Strickerei und Bir. tere i waren bei gänzlichem Ausfall des Exportes für den Inlandmarkt tätig. Der Beschäftigungsgrad der Stick er e imaschinen hob sich im November auf 50 %. Da die Produktionskosten wesenklich stiegen, ents standen dem Export vermehrte Schwierigkeiten, doch werden die Aussichten nicht ungünstig beurteilt, da die Mode den Stickereien wieder günstiger ist. Die ches mischen harmazeutische Industrie hatte mit steigenden Schwierigkeiten der Rohstoffbeschaffung zu tämpsen, vermochte sich aber noch gut zu behaupten. In der Le ben ø, und Gen ußmittelind ustrie wirften sich die Nöte der Rohstoffbeschaffung sehr hindernd aus, so namenslich in der Teigwaren, und Schofoladeinduftrie, doch hat auch die Bier, brauerei ihren Absatz einschränten muffen.

Selbund & anfwesen. Die Notenemission war im Berichtsjahr normal, da sich der Gold, und Devisen, bestand der Nationalbank gegenüber dem Borjahr um rund 10% erhöhte. Der Geld markt zeichnete sich durch große Zlüssigkeit aus. Der Privatsak für erst klassige schweizerische Bank, und Handelspapiere blied auf 1,25%, der offizielle Satz auf 1,5%. Der Kapit almarktes beeinflußt. Infolge der Höhe der Obligationenkurse war die Rendite der Bundesanleihen, die Ende 1940 noch 3,75% betragen hatte, wieder unter 3% gefallen. Dies bewirkte auch ein Abgleiten des Zinssußes sür andere Anlagen; sür 1. Hypotheken ging er von durchsschnittlich 3,95 auf 3,87% zurück. Das Emissies für geschnet. 320 von den 1150 vom Bunde aufgenomsmenen Millionen wurden zu Konversionen verwendet.

Auch auf dem Aftienmarft war durchschnittlich eine starte Befestigung zu beobachten.

Auf dem Arbeitsmarft ist die Jahl der Stellens suchenden 1941 fast durchwegs wesentlich geringer als im Vorjahr und bedeutend unter den Jahlen von 1939.

Die Großhandelspreise stiegen im Verlauf bes vergangenen Jahres von 164 auf 193 (Juli 1914 = 100), Ende August 1939 107), was einer Verteuerung von 80 % entspricht. Dabei machte die Verteuerung der aus dem Ausland bezogenen Waren 125 %, die der Inlandwaren 45 % aus. Ende Mai 1942 betrug die Verteuerung der Eroßhandelspreise bereits 94,7 %. Bei den Leben stosten hat die Verteuerung die Knde 1941 33 %, die Mitte 1942 40 % erreicht.

Der Außenhandel der Schweiz wies 1941 eine Einfuhr im Wert von 2024 Millionen, die Ausfuhr einen solchen von 1463 Millionen auf. Von der Einfuhr entfielen rund 70 % auf Lebensmittel und Rohstoffe und 30 % auf Fabrifate, während die Ausfuhr sich zu rund 90 % aus Fabrifaten zusammensetzte.

Die Birtschaftspolitiftrug weitgehend den Stempel der Kriegswirtschaft und bewegte sich namentslich auf dem Gebiet der bei der Rohstossverknappung notwendigen behördlichen Einschwänfungen und Berswendungsverbote. Mit 1. Upril 1941 wurde auch die Bewilligungspflicht für die Eröffnung und Erweiterung von Betrieben eingeführt. Jur Sicherstellung der Bersorgung und des Absates hat die Schweiz mit einer Reihe von Ländern neue Hand de Echweiz mit einer Reihe von Ländern neue Hand else und Jah-lungsabt mit einer Reihe von Ländern neue Hand bestelltspflen, worunter namentslich das beutschsschweizerische Abkommen vom 18. Julit 1941 zu erwähnen ist.

Die starke Verteuerung der Lebenshaltung hatte auch ihren Einfluß auf die Löhne, die bis Ende 1941 durchschnittlich um 16 % gestiegen, somit wesentlich hinter den Preisen zurückgeblieden sind. Aufgade der Wirschafts und Sozialpolitis muß es sein, das Abstleiten der minderbemittelten Volksschichten in den Zustand der Not zu verhüten. Durch die Lohns und Verstienstausfallentschädigung für Wehrmänner, sowie die beträchtlichen Auswendungen zur Stadilisierung des Vrotpreises hat der Bund hier Anertennenswertes geleisstet. Noch stehen ihm aber auf diesem Gebiete große Aufgaden bevor.

Die eibg. Staatsrechnung pro 1941 ergab einen Ausgabenüberschuß von 60 Millionen, wozu noch ein Ausgabenüberschuß der außerordentlichen Rechnung von 843 Millionen hinzukommt als Folge der Behrauswendungen und der Kriegswirtschaft. Der Gesamtschuldenüberschuß des Bundes (ohne Bundesbahnen) erreichte Ende 1941 den Betrag von 3,6 Milliarden. Ohne die Einnahmen aus den außerordentlichen Steuern würde dieser Betrag noch um fast eine halbe Milliarde höher sein. Die Bundesbahnen 1941 einen Betriebsüberschuß von 194 Millionen Fr. gebracht, während die Gewinns und Berlustrechnung mit einem Plus von 18 Mill. Fr. abschloß. Diese Rahlen haben sich somit gegenüber dem Borjahr nicht unwesentslich verbessert.